

Missbrauchsskandal in Katholischer Kirche offenbart ungewöhnliche Parallelen

Die schlechten Nachrichten für Amtsträger und KirchengängerInnen der katholischen Kirche reißen nicht ab. Fast täglich rauschen neue Meldungen über Schandtaten in katholischen Bildungseinrichtungen durch den Äther. Durch die enge Verzahnung von Kircheninstitution und deutschem Staat sind die Folgen für die Öffentlichkeit besonders dramatisch. Dutzende Menschen haben infolge der Verbrechen seelische Schäden ein Leben lang zu ertragen. Unter welchen Vorzeichen die Vorgänge noch zu betrachten wären, erfahren Sie in Folgendem...

Welch ein Jauchzen und Frohlocken musste nach der Vertreibung der atheistischen Machthaber und ihres unchristlichen Staates zu einem regelrechten Gloria in excelsis Deo der gesamten Republik angeschwollen sein. Die Rechristianisierung der ostelbischen Gebiete konnte endlich unter der Devise „Kruzifixe an die Macht!“ beginnen. Welch ein Entsetzen nun dämpft die Verheißungen, als in den letzten Wochen und Monaten beinahe täglich Hiobsbotschaften aus aller Herren Länder Eingang in die hiesigen Nachrichten fanden.

Die katholische Kirche, die sich bis dato hingebungsvoll in die staatliche Erziehung und Bildung von Kindern und jungen Erwachsenen eingemischt hat und sich gern als einzig legitime Hüterin der „wahren“ Werte sehen wollte, musste plötzlich den nackten Realitäten ins Auge blicken. Da half auch keine Selbstzensur mehr. Blieben bis in die jüngste Vergangenheit Schandgeschichten auf DDR-Kinderheime und BRD-Umerziehungslager beschränkt und als Laster weltlichen Mächten vorbehalten, ist jetzt also der Träger der Nächstenliebe leibhaftig betroffen.

Missbrauchsfälle erschüttern das Abendland. Von „unsittlichen Annäherungen“ und „Manipulationen“ ist die Rede. Irland, Deutschland, USA, Australien sind betroffen. Die Opferzahl hat allein in Deutschland die Hundertermarke überschritten. Während im Vatikan unter dem Mantel der Verschwiegenheit versucht wird, den Eklat technokratisch zu bewerten, vermelden die Agenten des Heiligen Stuhls nach Rom, dass von der Wartburg aufwärts bis tief in die ostdeutschen Gebiete hinein ein Gerücht die Runde macht: „Gab es einen Missbrauch-Befehl?“ Der Teufel an des Papstes Ohr zischt vor Vergnügen: „Aber ja, man muss ihn nur noch finden!“ Der Papst, nervös an dem Fischerring spielend: „Droht uns die Gaukler-Behörde?“

Zu Recht nehmen des Padres Pontifices an, dass in Deutschland ein Klima der Denunziation entstanden sei. Der Anti-Katholizismus sitze tief in der Bevölkerung und werde stets aufs Neue von schadenfrohen BerufspolitikerInnen bis zum Äußersten getrieben. Zur Rechtfertigung der eigenen Politik könnten deutsche KanzlerInnen womöglich auf die Idee kommen, von einer Unrechtsreligion zu sprechen, um damit von Defiziten ihrer Demokratie abzulenken. Für einen kurzen Moment schafft er es, sich zu beruhigen. Zum Glück ist eine Gegenbewegung entstanden. Die »Katholalgie« dient all jenen als Sammelbecken, die nicht umlernen wollen und längst vergangene Zeiten nicht so schlimm finden. Vor allem deren Sprösslinge in den Schulen haben mit interventionistischen Angriffen des Staates zu kämpfen, weil er diese Art der Erinnerung nicht tolerieren will.

Da fährt es dem Kirchenoberhaupt der Katholiken wie die Trompete von Jericho in die Glieder: „Was wäre, wenn es Hugbrecht Bengel, dem gefürchteten Verteidiger der Menschenrechte und giftigen Wadenbeißer, der den Anti-Katholizismus schon mit der Muttermilch aufgesogen hat, einfallen würde, eine Gedenkstätte für Missbrauchsoffer zu gründen?“ Abwegig wäre das nicht: „In der Gedenkstätte für Missbrauchsoffer soll über den Missbrauchsalltag informiert werden. Dazu stehen Seminarräume, ein Buchladen und ein Café zum Austausch bereit.“, könnte ungefähr der Ankündigungstext lauten.

Schließlich gelingt es dem Herrn des Petersdoms dann doch, mit sich und seinem Gewissen ins Reine zu kommen. Nun ja, die Grenzen von Anstand und Moralität mögen verletzt worden sein. In die Katechismen andererseits wurde ein Missbrauchsverbot nicht aufgenommen (überdies fehlte ein entsprechender Hinweis im Größeren Katechismus des Petrus Canisius), weil in den Zehn Geboten schon nicht steht: „Du sollst nicht missbrauchen.“ Folglich: „Solange niemand juristisch das Rückwirkungsverbot anrührt, kann ich mich getrost der Anleitung meiner Schäfchen widmen.“

Von Christoph Bartholomäus